

Von Bulimie zur Bullerei

Zwei Aktivistinnen des Bildungsstreiks im Zusammenhang mit den Protesten gegen den G20 berichten von den Vorbereitungen der Demonstration und von ihrer Motivation, sich zu engagieren

hlz: *Danke erstmal, dass ihr trotz aller Arbeit, die mit der Organisation einer Demonstration verbunden ist, gekommen seid! Es ist ja mittlerweile etwas unübersichtlich geworden, wer sich wie gegen den G20-Gipfel in Stellung bringt. Zu welchem Lager rechnet ihr euch?*

Lou: Bei mir ist es so: ich komme aus dem Spektrum „Jugend gegen G20“, das sich jetzt gegründet hat. Es gab da ein Auftakttreffen im Knust.

hlz: *War das gewerkschaftlich organisiert?*

Lou: Nein, das war und ist eine bunte Mischung. Das ist ein Bündnis aus Gewerkschaften, linken Gruppierungen, Jugendgruppen, auch aus Berlin oder auch Göttingen.

Fanny: Es sind einfach Privatpersonen. Das Bündnis hat sich im Rahmen der Proteste gebildet. Daran können alle teilnehmen, die jung sind und sich vor allem bezogen auf die Bildungssache an den G20-Protesten beteiligen wollen.

hlz: *Fanny, du bist ja schon ein bisschen länger dabei: Wie hat sich das entwickelt in den letzten Wochen, sind das mehr geworden oder ist es abgebröckelt?*

Fanny: Es werden stetig mehr und wir wachsen weiter.

hlz: *Aber es gibt einen harten Kern?*

Fanny: Ja.

hlz: *Und im Moment seht ihr eure hauptsächliche Aufgabe darin, diesen Bildungsstreik zu organisieren?*

Fanny: Ja, genau.

hlz: *Und wie kommt ihr voran?*

Fanny: Gut! Die Rahmendaten stehen jetzt. Wir organisieren den Bildungsstreik am 07.07., das ist der Freitag. Die Demo-route ist genehmigt worden, die liegt jetzt fest. „Jugend gegen G20“ hat aber auch einen Block auf der Großdemonstration am Sonnabend, 8.7. Jetzt sind wir hauptsächlich am Mobilisieren, also Informationen verteilen. Wir flyern ganz viel und versuchen hinzukriegen, dass so viele Leute wie möglich von unserem Vorhaben erfahren und dann hoffentlich motiviert sind mitzukommen.

Lou: Deshalb machen wir Veranstaltungen an der Uni oder an Schulen, auf denen wir diskutieren und unseren Plan vorstellen.

hlz: *Wie ist da die Stimmung? Gibt es viel Widerstand im Sinne von „ach Gott, was wollt ihr denn?“ oder so? Wie ist die Bereitschaft, euch überhaupt anzuhören?*

Lou: Relativ groß nachdem, was ich erfahren habe. Andere berichteten eher von verhaltenen Reaktionen. Als ich unterwegs

war, hat sogar eine gesagt: „So, ich habe Bock noch mehr Flyer mitzunehmen.“ Also, ich glaube schon, dass viele Leute mit dem Bildungssystem, wie es jetzt funktioniert, nicht zufrieden sind, aber ich denke, dass viele Leute vor einem Bildungsstreik auch Angst haben, weil bspw. Schüler_innen mit Fehlstundenandrohungen eingeschüchert werden.

hlz: *Ich stelle mir vor, der/die erste Ansprechpartner_in wäre in diesem Fall die Schüler_innen-Kammer. Habt ihr mit denen schon gesprochen?*

Fanny: Ja, die haben wir angefragt, ob sie uns unterstützen. Die Antwort war: „Wir sind politisch neutral und wollen uns deswegen nicht beteiligen.“

hlz: *Aber der ASTA ruft doch auch auf.*

Fanny: Ja, die unterstützen uns fleißig, aber die Schüler_innen-Kammer ist dagegen, sich zu beteiligen.

hlz: *Und habt ihr mit Schulsprecherkollektiven oder Schulsprecher_innen Kontakt aufgenommen?*

Fanny: Ja, da haben wir verschiedene Schüler_innen-Vertretungen angeschrieben. Wir sind auch immer noch auf der Suche – also wir sind fleißig darbei, E-Mail-Adressen zu finden, aber das ist nicht so einfach, es gibt da keine Liste. Wenn man das über die Direktion macht, dann

kann es eher passieren, dass man eine Ablehnung bekommt. Aber es gab auch schon viele positive Rückmeldungen.

Lou: Auf besonderes Interesse stieß dabei ein vorgefertigter Beitrag, den man auch für Schüler_innenvertretungen bekommen kann.

hlz: Was bildet dabei den inhaltlichen Schwerpunkt?

Lou: Zunächst die Kritik am Bildungssystem, welches aus unserer Sicht auf Leistungsdruck und Konkurrenzkampf aufbaut. Die Kritik am G20-Gipfel natürlich auch. Die Entscheidungen, die da getroffen werden, gerade bezogen auf Klima und auf Flucht und Kriege, betreffen uns ja als Jugend ganz besonders, weil wir damit noch die nächsten 50 bis 80 Jahre leben müssen und dann ist es letzten Endes unsere Aufgabe, diese Fehler, die jetzt gemacht werden, wieder glatt zu bügeln.

hlz: Das heißt also: auch bei diesen Vorbereitungstreffen, von denen ihr gesprochen habt, diskutiert ihr inhaltlich, was ihr wollt oder warum ihr gegen diesen Gipfel seid?

Lou: Zum Beispiel, was Leute unter Bildung verstehen, was die einzelnen Schüler_innen und Student_innen unter Bildung verstehen und was sie sich vorstellen, was Bildung sein könnte oder eben auch, was es nicht ist. Jeder und jede war ja mal in der Schule, jeder und jede kennt also das System. Man merkt, dass die Leute einfach mal Bock darauf haben, dazu was zu sagen. Ganz im Sinne: „Hier ist ein Ort, wo meine Meinung geachtet wird.“

hlz: Habt ihr die Frage der Militanz beredet? Was passiert, wenn aus eurem Demonstrationzug heraus jemand meint, Steine schmeißen zu müssen. Wie

geht ihr damit um?

Fanny: Wir haben klar festgelegt, dass wir nicht provozieren wollen und uns nicht provozieren lassen wollen, dass von uns keine Eskalation ausgeht. Ich denke mal, da stehen doch alle Gruppenmitglieder fest dahinter. Es ist ja immer so, dass die Person, die die Demo anmeldet, auch dafür haftet, was auf der Demo passiert. Falls es zu einer Eskalation kommen sollte, werden wir verantwortungsvoll damit umgehen. Jeder Mensch kann für sich selbst entscheiden, auf welche Art er oder sie demonstrieren möchte. Das ist dann aber in Eigenverantwortung und sollte nicht allen aufgezwungen werden. Wer an etwas – wie kann man das ausdrücken – aktiveren Protesten teilnehmen möchte, der geht halt zu den entsprechenden Demonstrationen. Es gibt ja auch in einem Demozug verschiedene Blöcke, wo man relativ schnell erkennt, ob man sich in dem Block befindet, der den eigenen Überzeugungen entspricht oder ob man in einem Block ist, der einem persönlich zu aktiv oder zu passiv ist. Wir sind auf jeden Fall solidarisch mit allen Aktionen, die zum G20-Protest stattfinden.

hlz: Eure Zielgruppe, wenn ich das richtig verstanden habe, sind also hauptsächlich Menschen aus den Bildungseinrichtungen, sprich, Studierende und, wenn es geht, natürlich Schüler_innen.

Fanny: Ja, aber auch Auszubildende oder Menschen in Weiterbildung.

Lou: Aber auch Leute, die



Foto: hlz

Jeder Mensch kann für sich selbst entscheiden, auf welche Art er oder sie demonstrieren möchte (Fanny, Auszubildende)

keine Chance auf Bildung haben.

Fanny: Genauso Lehrerinnen und Lehrer, die das gegenwärtige Bildungssystem kritisieren, also jeder Mensch, der ins Bildungssystem involviert ist oder was daran auszusetzen hat.

hlz: Wenn ihr jetzt die Schulpolitik in Hamburg kritisiert, wie steht ihr zur Debatte um G8/G9?

Lou: Auf jeden Fall interessiert uns das. Das sind Probleme, die haben wir auf unseren Treffen auch thematisiert. Viele im System von G8 scheinen überfordert: Die Lehrer_innen wissen gar nicht, wie sie den Stoff in so geringer Zeit vermitteln sollen, die Schüler_innen sind permanent im Stress. Ich war eine der ersten, die nach 12 Jahren Abitur machen musste. Ich spreche also aus Erfahrung, wenn ich sage: viele Themen blieben im Oberflächlichen stecken.

Fanny: Es ist wirklich schwierig. Ich habe das auch gemerkt.

Meine Schwester war noch G9, ich war G8. Meine Schwester konnte ein halbes Jahr oder ein Jahr ins Ausland, hat einen Schüler_innenaustausch gemacht. Ich habe mir nicht die Zeit dafür genommen, weil es halt einfach zu knapp war. Man hat es wirklich gemerkt. Häufig wurde einfach über die Themen drüber gewischt. Das ist dann dieses Bulimie-Lernen, bei dem man innerhalb kürzester Zeit alles in den Kopf kriegen muss, um es in der Klausur rauszulassen und es danach vergisst.

hlz: *Habt ihr noch andere inhaltliche Kritikpunkte?*

Fanny: Ja, diese ganzen Bewertungssysteme. Die Noten sagen am Ende doch viel weniger aus, als was sie in Hinblick auf Leistungsmessung vorgeben. Sie spiegeln einfach die Leistung nicht wider und auch nicht wirklich das Können. Viele Arbeitgeber wählen ja auch eher nach dem Typ aus, ob der Charakter passt, die Persönlichkeit. Das kann man nicht in Noten fassen und ich finde, das sollte auch nicht in Noten gefasst werden.

Lou: Dazu kommt natürlich

auch in Deutschland das mehrgliedrige Schulsystem, was es in dieser Form meiner Kenntnis nach nur bei uns und in der Schweiz gibt. Dies System ist mitverantwortlich dafür, dass Menschen sich als überlegen oder unterlegen fühlen. Damit beginnt die Spaltung der Gesellschaft. Wenn einem schon in der 4. Klasse gesagt wird: du darfst aufs Gymnasium, aber dein/e Tischnachbar_in nicht, der/die ist nicht gut genug dann sind die Weichen für den Rest des Lebens schon gestellt. Diese Trennung ist nicht nur zutiefst ungerecht, sondern macht für mich überhaupt keinen Sinn, wenn man eine Gesellschaft will, von der gesagt wird, dass zu ihren Grundlagen die Chancengleichheit gehört.

Fanny: Das Schlimme ist, dass es in der Grundschule schon anfängt. Da ist man gerade mal 10 und dann kriegt man eine Empfehlung, ob man aufs Gymnasium gehen sollte, auf die Realschule oder auf die Hauptschule. Das führt schon in der Grundschule zu diesem krassen Leistungsdruck, der traumatische Spuren hinterlässt, aber vor allem dieses Konkurrenz-

denken hervorbringt, was uns dazu bringt, nicht gemeinsam voranzuschreiten, sondern sich alleine einen Weg zu erkämpfen. Jeder weiß, dass es alleine sehr viel schwieriger ist. Ich erinnere mich tatsächlich noch daran, dass in der 3. Klasse schon Mitschüler_innen nach einer Klassenarbeit geweint haben, weil sie nur eine 2 hatten. Das führt zu diesen seelischen Schrammen, die man vielleicht sein ganzes Leben mitschleppt.

hlz: *Es betrifft also alle und trotzdem geht immer nur ein kleiner Teil auf die Straße. Wie kriegt ihr die noch Unentschlossenen mobilisiert?*

Lou: Grundsätzlich haben wir nicht die Kapazität alle anzusprechen, aber wenn wir angesprochen werden, sind wir natürlich offen gegenüber allen Anfragen. Wir freuen uns über alle neuen Ideen.

hlz: *Und wir freuen uns über euer Engagement und hoffen, dass ihr erfolgreich seid, sprich viele Leute auf die Straße bringt.*

Das Gespräch führten
JOACHIM GEFFERS und
WOLFGANG SVENSSON

TITEL: DIENSTVEREINBARUNG (DV) GANZTAG

Niemand braucht kalte Füße zu kriegen

Eine längst überfällige Regelung führt zu Spannungen in der Behörde, für die sie selbst die Verantwortung trägt

Der schulische Ganzttag wurde in Hamburg eingeführt, ohne wichtige übergreifende Fragen zu regeln. Lange Zeit war auch die Arbeitszeit der Lehrkräfte im Ganzttag nicht geregelt. Auf die-

sen Mangel sind wir als GEW sowohl von Beschäftigtenseite als auch von Leitungsseite immer wieder angesprochen worden. Wir haben stets darauf verwiesen, dass der GPR mit der BSB

in Verhandlungen steht. Diese Verhandlungen haben fast 10 Jahre gedauert. Nun haben wir endlich eine Dienstvereinbarung (DV) Ganzttag, die die Rahmenbedingungen für die Lehrkräfte-